



AGGLOMERATION

Ein Blick über die Stadtgrenze hinaus



P.P.
3000 Bern

Im Zuge der Suburbanisierung in den 1950er-Jahren wuchsen die Gemeinden rund um die Kernstädte. Die erhöhte individuelle Mobilität machte es möglich, weit vom Wohnort entfernt zu arbeiten. Die Bodenpreise ausserhalb der Stadt waren günstiger, der Traum vom «Eigenheim im Grünen» konnte verwirklicht werden.

Der Trend zur Stadtflucht, genannt Suburbanisierung, war oft mit drastischem Einwohnerrückgang in den Kernstädten verbunden, was gesellschaftliche und soziale Unterschiede verstärkte.

In den letzten fünfzehn Jahren haben die Städte aufgrund der zunehmenden Pluralisierung und Individualisierung der Lebensstile und u.a. dank Verkehrsberuhigung wieder an Attraktivität gewonnen. Wie in anderen Industrieländern erlebten die grossen Städte der Schweiz dadurch eine Renaissance.

Agglomerationen sind definiert durch zusammenhängende Gebiete mehrerer Gemeinden, welche sich an einer Kernstadt ausrichten.

Der Standpunkt

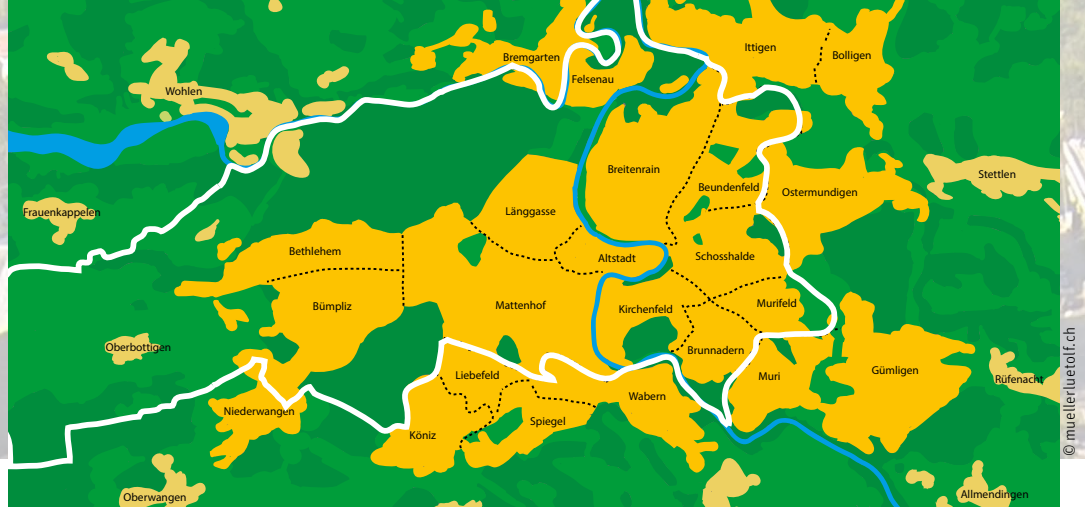


Die Erleichterung ist gross. Marine Le Pen, Klimawandel-Lügnerin und Rechtspopulistin, ist nicht Präsidentin geworden. Wahlsieger Emmanuel Macron dagegen hat amerikanische Klimaforschende bereits im Februar aufgefordert, nach Frankreich zu ziehen. Sein Land suche innovative Leute, die zum Klimawandel, zu erneuerbaren Energien und neuen Technologien forschen. Leider hat Macrons Offensive einen ernstesten Hintergrund: In den USA steht mit Donald Trump bereits seit Anfang Jahr ein «Climate Change Denier» an der Spitze des weltweit zweitgrössten CO₂-Emittenten. Und Trump weibelt nicht nur für Kohlekraft sowie Öl und Gas. Er hat auch das Budget für die Forschung bereits massiv zusammengestrichen. Getreu dem Motto: Was nicht sein darf, gibt es nicht.

Auch in der Schweiz finden sich 2017 noch bekennende Klimawandel-Skeptiker. Jüngstes Beispiel: Eine Minderheit im Nationalrat wollte in der Frühlingssession gar nicht erst auf die Ratifizierung der Pariser Klimaverträge eintreten. So drehte sich die Debatte zuerst allen Ernstes etwa um die Frage: «Wie können Sie (...) garantieren, dass wir nicht einem gigantischen Klimaschwindel aufsitzen?» Weit entfernt von den Rechtspopulisten in Frankreich, den USA und anderswo sind wir also gar nicht.

Weil zu befürchten ist, dass «Paris» uns bestenfalls den Ist-Zustand bewahrt, das drohende Problem aber nicht löst, sind lokale Initiativen und Sensibilisierungsaktionen in den Städten umso wichtiger. Schön, gibt es in Bern beispielsweise den «Umwelttag» oder den «Autofreien Sonntag». Auch «Läbige Stadt» wird hier einen kleinen Beitrag zum Klimaschutz leisten und an beiden Aktionstagen präsent sein. Mehr dazu in dieser Ausgabe.

NADINE MASSHARDT, PRÄSIDENTIN



Wichtige Zusammenarbeit über die Stadtgrenze hinaus (weisse Linie)

ten. Oft besteht ein baulicher Zusammenhang zur Kernstadt und ein grosser Teil der wohnhaften Erwerbstätigen arbeitet in der Kernzone. Die Wohnstandortqualitäten variieren innerhalb eines kleinen Raums markant: vom Sonnen- zum Schattenhang, von der Steueroase zur Hochsteuergemeinde, von der Verkehrsader zur ruhigen Zone.

Diese Wechselbeziehungen zwischen den Agglomerationen und Kernstadt sind nicht wegzudenken. Aus einer 2014 veröffentlichten Studie im Auftrag des Vereins «Bern neu gründen» geht hervor, dass die Region Bern das Potenzial besser nutzen könnte, wenn die Stadt mit den elf umliegenden Gemeinden – Köniz, Ostermundigen, Muri, Ittigen, Zollikofen, Wohlen, Bolligen, Bremgarten, Kehrsatz, Kirchlindach und Frauenkappelen – fusionieren würde. Mit gut 240 000 Einwohnern und 190 000 Beschäftigten würde Bern zur zweitgrössten Stadt der Schweiz. Ein gewagter Ansatz, doch bereits eine engere Zusammenarbeit dürfte der Region zu einer positiven Gesamtentwicklung verhelfen.

Das Beispiel der in Köniz und Ostermundigen gescheiterten Abstimmung zur Tram Region Bern wirft wichtige Fragen auf, inwiefern sich die Agglomerationsgemeinden an die Stadt annähern und wo sie ihre Eigenständigkeit bewahren wollen.

Eine starke Annäherung ist dennoch unverkennbar: Unlängst hat sich der Köniizer Gemeinderat zum Ziel gesetzt, Köniz zur Velogemeinde zu machen, den Fussverkehr zu stärken und auf innere Verdichtung zu setzen wie bei der zukünftigen Überbauung Thomasweg. Auf diesem Areal sollen doppelt so viele Wohnungen wie heute entstehen mit 0.5 Parkplätze pro Wohnung.

Auch Ostermundigen ist bei der laufenden Ortsplanungsrevision bemüht, die Siedlungsentwicklung nach den gesellschaftlichen Trends auszurichten und hegt beispielsweise Pläne zum Bau eines Hochhauses beim Restaurant Bären. Die Tramverbindung nach Bern wurde im zweiten Anlauf klar gutgeheissen.

Diese Entwicklungen zeigen auf: Es bewegt sich etwas. Städtische Elemente finden zunehmend auch in den Agglomerationen Anklang.

MARIA HOPF

© Maria Hopf



Ostermundigen: hier könnte einst anstatt des Bären ein Hochhaus stehen und statt des Busses das Tram vorbei fahren.



Gemeindezentrum Köniz: die Fussgänger können die Tempo 30 Zone frei queren



SOMMERGEFÜHLE

BERNER UMWELTTAG AM 17. JUNI

Ist dein Handy kaputt? Sind die Töpfe auf dem Balkon noch leer? Am Berner Umwelttag wird repariert, gelernt und gepflanzt. Um defekte Spielsachen und Geräte kümmern sich die Profis vom Repair-Café. Für die leeren Töpfe gibt's Setzlinge und Erde. Nicht mehr gebrauchte Kleider oder praktische Gegenstände kannst du tauschen und alte Velos an Velafrica spenden.

Wer Teilhaber einer Solaranlage werden möchte, wird bei Sunraising fündig. Nach-

haltiges Essen bieten die Landwirtschafts-kooperative oder das Biodiversitäts-Frühstück. Zudem gibt es Tiere und Pflanzen mitten in der Stadt zu entdecken.

Detailprogramm und Standorte unter www.bern.ch/umweltag

NATALIE SCHÄFER, LOKALE AGENDA 21
DER STADT BERN

«Läbigi Stadt» am Umwelttag (Helvetiaplatz)

Gemeinsam mit dem Alpinen Museum und Velafrica verwandeln wir den Helvetiaplatz zwischen 10 und 15 Uhr in einen Ort zum Verweilen und zum über die Zukunft Nachdenken: Mit unserem neuen **Riesenmemory zu lebendigen Plätzen**. Dazu gibt's fairen Kaffee, ein Velo-Slow-Race sowie einen Schwammweitwurf mit Wasserquiz. Die Ausstellung im Alpinen Museum «Wasser unser. Sechs Entwürfe für die Zukunft» thematisiert den Klimawandel. Wichtig: Wer sein altes Velo an Velafrica spenden möchte, bringt es mit.

LAEBIGISTADT.CH

10. September: «Läbigi Stadt» am autofreien Sonntag (Eigerplatz)

Ein buntes Programm mit Velo Fashion Parade, Musik, Tanz, Theater, Yoga, Urban Sports, Kinderaktivitäten und langem Tisch lädt von 10 bis 18 Uhr dazu ein, die Strassen neu zu entdecken. Passend zur Eröffnung des Eigerplatzes, die mit dem autofreien Sonntag gefeiert wird, sind wir mit unserem Plätze-Memory dabei. Zudem beteiligen wir uns an der **Quartierzeit-Ausstellung «Öffentlicher Traum – Unterwegs-Sein im Wandel»**, welche am 14. August startet, wenn der Verkehr wieder über den Eigerplatz rollt.

QUARTIERZEIT.CH



Berner Umwelttag 2016 im Rossfeld, Foto P. Amez



Helvetiaplatz in der Vision von «Läbigi Stadt»
Gestaltung: Atelier Müller Lütolf

HELVETIAPLATZ IM WANDEL

Das Erscheinungsbild des Helvetiaplatzes geht auf die Kirchenfeldplanung von 1881 zurück. Heute ist der Platz ein Sammelurium aus verschiedensten Einzelmassnahmen und Provisorien. Die letzten Eingriffe waren eine mit geringem Aufwand realisierte Verkehrslösung im Jahr 1968 und eine Gleissanierung im Jahr 2009. In der Vision «Stadt der kurzen Wege» forderten wir die Aufhebung der Parkplätze, damit der Helvetiaplatz das Tor zum Kirchenfeldquartier werden kann. Wir sehen hier einen wichtigen Begegnungsplatz für

den Stadtteil IV, der zum Verweilen einlädt. Auch für das dominante Denkmal gäbe es allenfalls geeignetere Standorte. Eine Motion aus dem Stadtrat forderte bereits 2006 eine Aufwertung des Helvetiaplatzes. Deren Umsetzung wurde aber aus finanzpolitischen Gründen zurückgestellt. Zurzeit läuft eine Studie «Museumsinsel Kirchenfeld», die gemeinsam von Bürgergemeinde, Kanton und Stadt in Auftrag gegeben wurde. Den wenigsten ist bekannt, dass es rund um den Helvetiaplatz sechs Museen gibt, welche durch

eine Aufwertung des Platzes besser beworben werden könnten. Ende März 2017 hat nun der Gemeinderat einen Planungskredit gesprochen, um den Helvetiaplatz zu sanieren und aufzuwerten. Ziel ist es, einen attraktiven Platz mit grösseren verkehrsfreien Flächen zu schaffen. «Läbigi Stadt» ist erfreut, dass es mit dem Zugang zur Berner Museumsinsel endlich vorwärts geht und der Gemeinderat bereit ist, auf eine Tramwendeschleife zu verzichten.

LUKAS GUTZWILLER, VORSTAND

Die Klatschspalte

EINE «LÄBIGI STADT» hält sich nicht an Stadtgrenzen. Unser Mitglied **Thomas Brönnimann** (GLP) meldet uns, dass auch er und seine aktuellen RatskollegInnen auf Velos, Fussverkehr und innere Verdichtung setzen. In Köniz Wahlberechtigte mögen im September dafür sorgen, dass diese Politik dank einer starken Rot-Grün-Mitte Mehrheit weiterhin möglich ist. Gefahr droht durch bürgerliche Konkurrenz, die für Autoumfahrungsstrassen sparen will und sich gegen musterhafte Bauprojekte wie das im Mai durch die Bevölkerung gutgeheissene Rappetöriprojekt sträubt.

Unsere Basis wächst aber auch in Schwarzenburg, wo unsere Chefredaktorin **MoMo Bernoulli** mit ihrer Familie

lebt und gerade zum zweiten Mal Mutter geworden ist. **Jent Emil** wurde am 6. April geboren. Damit der Name vom Zivilstandsamt anerkannt wurde, musste MoMo einen Antrag stellen und Etymologie sowie Begründung für die Namensgebung liefern.

Die Auflösung ist so unspektakulär wie biblisch, denn Jent ist nichts weiter als eine Kurzform von Johannes. Auch **Marius Christen**, der neu das Grüne Bündnis bei «Läbige Stadt» vertritt, ist praktisch zeitgleich mit seiner Wahl in den Vorstand Vater geworden. Wir wünschen beiden Familien nur das Allerbeste.

MURIEL RIESEN, ALTVORSTANDSMITGLIED



REIN IN DIE GUTE STUBE!

Obwohl die Jahresversammlung von «Läbige Stadt» in der «Stube» stattfand, machte sich nicht der Geist von Gemütlichkeit breit, sondern eher die Beflissenheit einer Strategiesitzung. In der «Stube» – dem Kulturraum im Progr – führte Stadtpräsident Alec von Graffenried aus, wie er und der neue Gemeinderat Bern entwickeln und dabei die hohe Lebensqualität stärken wollen. «Läbige Stadt» freut sich auf die Zusammenarbeit und wird sich wie gewohnt in die Prozesse einbringen. Fürs kommende Vereinsjahr sind die Schwerpunkte «Autofreies Leben / Autofreie Innenstadt», «Quartierplätze» und «Tramstadt Bern» geplant. Dies mit tatkräftiger Unterstützung von **Laura Binz** und **Marius Christen**, welche neu in den Vorstand gewählt wurden. Herzlich willkommen und einen grossen Dank an die zurückgetretenen Mitglieder Regula Tschanz und Maria Hopf.

HANNES RETTENMUND, VORSTAND



Klimaleistung der Bäume

Stadtbäume reagieren besonders sensibel auf die Klimaerwärmung, da sie durch ihre Standorte bereits gestresst sind. Mit der Zunahme der Temperaturen werden Bäume im städtischen Raum aber immer wichtiger: Sie reinigen die Luft und regulieren das Mikroklima. Seit Mitte Mai können alle Interessierten auf dem Rundgang «Bäumiges Bern» durchs Länggassquartier an Posten erfahren, auf welche Herausforderungen die Stadtbäume in Zeiten des Klimawandels stossen. Der Rundgang beginnt beim Falkenplatz. Alle Informationen sowie Termine von geführten, kostenlosen Rundgängen unter baeumigesbern.ch.

Mehr Natur in der Stadt

Wie sehen Lebensräume in der Stadt aus, die für Menschen, Wildpflanzen und die heimische Tierwelt attraktiv sind? Ideen für die naturnahe Gestaltung von Innenhöfen, Gärten, Dächern oder Siedlungen, die innovativ, exemplarisch, nachhaltig sowie die Artenvielfalt und Lebensqualität in der Stadt fördern, können noch bis Ende Juni eingegeben werden. Die Preissumme (insgesamt 12 000 Franken) wird auf ein oder mehrere Projekte verteilt. Auch die Verfasserinnen und Verfasser nicht ausgezeichneten Projekte werden auf Wunsch bezüglich der Förderung von Pflanzen und Tieren beraten. bern.ch/wildwechsel



Stimme aus Freiburg im Breisgau

DIE DEUTSCHE ZÄHRINGERSTADT FREIBURG im Breisgau diente «Läbige Stadt» schon mehrfach als Beispiel für eine innovative Verkehrs-, Umwelt- und Wohnpolitik. Verschiedene Exkursionen führten uns in die autofreie Innenstadt, zur velofreundlichen Verkehrsplanung oder in die vorbildhafte autofreie Siedlung Vauban. Von solchen Projekten konnten die Bernerinnen und Berner erst träumen, als im deutschen Freiburg bereits vor Jahren die ersten Umsetzungsschritte angepackt wurden. Inzwischen wurde es diesbezüglich aber auch in Bern konkret, und vieles ist zumindest teilweise umgesetzt. Trotzdem lohnt sich ein Ausflug in die «Stadt der kurzen Wege», in die «Wohlfühlstadt» oder in die deutsche «Umwelthauptstadt», wie Freiburg gerne beschrieben wird, immer noch – ganz besonders mit Kindern. Denn Freiburg ist nämlich auch die Stadt der «Bächle». Diese sind sehr charakteristisch für die historische Altstadt. Ursprünglich waren sie wahrscheinlich gedacht für die Versorgung mit Brauchwasser und als Schmutzwasserkanäle. Heute sorgen die kleinen, offenen Bächlein in den Gassen für ein angenehmes Klima und sind beliebt zum Spielen mit kleinen Holzschiffen, die man an einem Schnürchen hinter sich herziehen kann. Aber aufgepasst: Laut Legende muss, wer aus Versehen in ein Bächle tritt, eine Freiburgerin bzw. einen Freiburger heiraten.

EVI ALLEMANN, EHEMALIGE PRÄSIDENTIN



Impressum

Redaktion: Monika Bernoulli (momo), Nadine Masshardt (nm), Maria Hopf (mh)
Herausgeber: «Läbige Stadt», 3000 Bern
PC 30-569222-7, Grafik: muellerluetolf.ch
Druck: auf FSC-Papier von Bubenberg Druck
Erscheint vierteljährlich, Auflage: 950
www.laebigistadt.ch